

Hmm, vielleicht schenkt sie mir ja eine Stichsäge [...]

Autor(en): **Mock [Kischkel, Volker]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten

Schöne Bescherung!

Immer das Gleiche

Am Weihnachtsabend ist es Brauch, sich fröhlich zu beschenken. Vergessen wird auch nicht der Bauch. Das gilt es zu bedenken. Es türmen Stollen sich und Torte und haufenweise süsse Plätzchen. Der Hungrige macht nicht viel Worte. Er liebt Gebäck von seinem Schätzchen.

Die beiden Feiertage dann sind schlemmermässig wohlgeraten. Es fängt mit Wildpastete an und endet nicht beim Gänsebraten. Bald zeigt es sich – oh, wie gemein! – die Magengrösse ist zu klein. Am Ende ist's wie immer: Voll sind die Wartezimmer.

GERD KARPE

Neugier

Neugier – das war doch mal Weihnachten pur. Das war zum Geniessen, diese unschuldig schöne Neugier zu verschiedenen Verpackungsinhalten, das Weihnachts-Grundgefühl geradezu. Diese traditionelle Neugier wurde pünktlich zu Weihnachten geschürt, mit wunderbarer Geheimniskrämerei, mit eisernem warten-Lassen. Und diese Neugier, die ist nicht mehr. Das heisst, Neugier gibts schon noch, natürlich, aber sie ist völlig anders positioniert. Vom saisonalen Einsatz ist sie weg und hat einen festen Platz im Alltag bekommen. Und sie wird nun alle paar Minuten gepflegt, den ganzen Tag über, das ganze Jahr lang.

Oder wie viele Male haben Sie heute schon geguckt? Ich meine nicht im Kamin oder auf dem Fenstersims. Dass die Wichtel nicht kommen und der Weihnachtsmann zu dick für den Kamin geworden ist, weiss ich auch. Darum hängen die Kläuse ja nun draussen an der Hauswand. Ich meine hingucken, in die Hand. Zehn Mal, zwanzig Mal, mehr?

Wer hat gerade geschrieben? Wer hat an mich gedacht? Ein kurzer, neugieriger Blick in die

Handfläche, nur rasch. Was früher fast ausschliesslich für Weihnachten bestimmt war, ist heute völlig salonfähig und normal: Neugier – und die ist nun halt jeden Tag.

ANNETTE SALZMANN

Oh, Tannenbaum

Nach Weihnachten ist die perfekte Zeit, Platz für Neues zu schaffen. Während Adventskränze meistens nicht für einen zweckmässigen Wohnungsbrand taugen, sondern lediglich für einen erbärmlich ruinierten Tisch und ein bisschen Russ an den Wänden, sind Weihnachtsbäume weit effektiver: Von Vorteil in der Nähe von leicht entflammaren Vorhängen platziert und richtig schön ausgedörrt bieten sie die Gelegenheit schlechthin, die Kunst des Wohnens etwas zu forcieren.

Der Ausspruch «Schatz, lass uns die Kerzen des Baumes noch ein letztes Mal anzünden», heisst anfangs Januar übersetzt nichts anderes als «Lass uns die Wohnung renovieren und komplett neu einrichten». Wichtig in solchen Situationen ist allemal, vorgängig den Fluchtweg freizulegen (leere Bierkasten, Taschen mit Geschenken für die Brockenstube, verstaubter Hometrainer) und sich mit dem Einmaleins der fachmännischen Evakuierung – nein, liebe Männer, das hat nichts mit Sex zu tun! – vertraut zu

machen: Fernseher und Kinder zuerst, Notrufnummer 118 bereithalten, ruhig sprechen und die Treuekarte des favorisierten Einrichtungshauses in Sicherheit bringen. Der Goldhamster darf bleiben, im Namen der Glaubwürdigkeit, das Ganze soll ja spektakulär sein.

Je nach Verhältnis zu den Nachbarn dürfen diese nach Ausbruch des Brandes ebenfalls gewarnt werden. In Mehrfamilienhäusern mit einer Vielzahl an Hobby-Innenarchitekten empfiehlt es sich, die erste Partei mit einem Wohnungsbrand zu sein, weil jeder weitere Brand im gleichen Gebäude und mit der gleichen Ursache den netten Herrn von der Versicherung auf den Plan ruft. Ein kurzes Abchecken bei der Begegnung in der Waschküche («zündet ihr die Kerzen auch noch mal an, soll doch so gefährlich sein») schafft hier Klarheit. Je nach Wohngebiet entschärft sich das Konkurrenzproblem ein bisschen, weil ein Grossteil der Bewohner muslimischen Glaubens ist. Ein Ramadan fängt nun mal kein Feuer.

Wer richtig professionell vorgehen will, der zündet die Kerzen an einem Samstag tagsüber an und geht sich schon mal in die Möbelhäuser ein bisschen umsehen. Sich bei der Rückkehr vielleicht noch lautstark bei den Feuerwehrmännern beschweren («hier ist ja alles zugestellt, wie soll ich da zu meinem Parkplatz kommen») und nachher schockiert fragen, welche Wohnung es denn sei, runden das Programm ab. Glaubwürdigkeit ist und bleibt das A und O.

Und rucki zucki haben Sie eine neue Wohnungseinrichtung. – Ehrlich, das klappt immer! Neu ist die Idee ja nicht; das haben die damals schon im alten Rom gemacht. Nur Mut, versuchen Sie es selbst, bauen Sie sozusagen aus einem Streichholz eine neue Einrichtung. Einfach und schön – das ist ja wie Weihnachten!

JÜRIG RITZMANN



MOCK (VOLKER KISCHKEL)